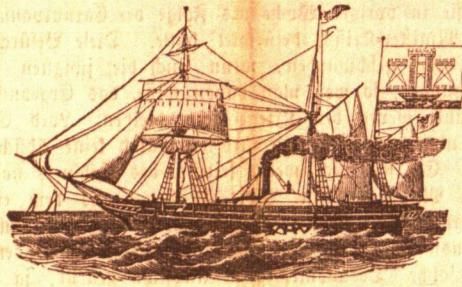


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummerando 3 Mark,
mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No. 11.

Memel, Sonntag, den 13. Januar.

1878.

Donnerstag, den 17. d. Mts. Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Tagesordnung: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Wahl der verschiedenen Deputationen nach dem Vorschlage der Commission; Schreiben des Provinzial-Schul-Collegiums, worin um Feststellung des Beitrags zu den Directoren-Conferenzen ersucht wird; Citations-Verhandlung betr. die Verpackung des Ackerstücks Sandhölle Nr. 30 und 31; Pensionirungs-Gesuch des Herrn Director Hausmann und Festsetzung des Gehalts für den Nachfolger desselben.

C. Fr. Zacher.

Tages-Chronik.

Den 14., Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant de Comin
Versammlung des Handwerker-Vereins.

Der Tod Victor Emanuels.

Seit Monaten, ja schon seit Jahren sind die Augen Aller auf Rom gerichtet, und ist man mit Spannung der Ereignisse gewärtig, welche eintreten müssen, wenn ein feinstem Mann, das geistliche Haupt der katholischen Christenheit, die Augen zur ewigen Ruhe schließen wird. Niemand dachte im entferntesten daran, daß der Mann, den das Geschick, nicht der eigene Wille, jenem zum Gegner berufen, und der noch im besten und kräftigsten Mannesalter sich befindet, noch vor dem erstbezeichneten den irdischen Schauplatz verlassen und in die Gruft fahren müßte.

Das Unerwartete ist geschehen. Der Papst lebt und Victor Emanuel ist todt. Unter ganz gewöhnlichen Umständen wäre das durchaus kein so merkwürdiges Ereigniß. Alte Leute müssen sterben und junge Leute können sterben. Der Tod ist wie das Geschick im Allgemeinen: „Blind tappt er unter die Menge, ergreift bald des Knaben lockige Unschuld, bald den alten schuldigen Scheitel.“ „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet man nicht mehr.“ Wie Viele müssen sterben, Alte und Junge, und was die Erde bedeckt, vergißt das Herz, und sie sind, als wären sie nie gewesen.

Unter den gegenwärtigen Umständen kann aber der Tod des italienischen Königs sehr verhängnisvoll werden. Denn noch ist jener Länder-Complex, welchen man das Königreich Italien nennt, von zu kurzen Beständen, seine Zustände noch zu schwankend, seine Einrichtungen zu unvollkommen, seine Bestandtheile zu lose gefügt, schwere Erschütterungen mußten die Existenz des Reichs im höchsten Grade gefährden. Es ist ja möglich, daß sich der Thronwechsel in größter Ruhe vollzieht: „Le roi est mort, vive le roi!“ „Der König ist todt, es lebe der König!“ — möglich aber auch nicht. Vieles kommt auf den neuen König selbst an und wessen man sich von ihm versteht; und wessen man sich von ihm zu versehen hat, darüber ist man sehr im Unklaren.

Was nun aber die Gefahren betrifft, von welchen Italien im gegenwärtigen Augenblicke bedroht ist, so sind diese wahrlich keine geringen. Kein Land der Welt, und wäre es selbst das unglückliche Spanien, ist von Parteien, Cliquen, Klotzen so zerrissen wie Italien. Zunächst ist ein ganzes Heer von Präbendaten, die Ueberbleibsel umgestürzter Throne, vorhanden, welche auf jede passende Gelegenheit lauern, um Unruhen zu stiften, um die lange vorbereiteten und mit der größten Sorgfalt gegrabenen Minen springen zu lassen. Man weiß es ganz genau, daß eine ganze Anzahl Depositionen auf der Lauer steht, und reichlich mit Geld versehen sind, um, wenn die Gelegenheit sich bietet, ihre Hand wiederum nach den vereinten Königthümern, Herzogthümern und Fürstenthümern ausstrecken. Diese Präbendaten sind um so gefährlicher, als sie von der gesammten Legitimität Europas, die das gleiche Interesse hat wie die Italienische, unterstützt werden.

Eine große Gefahr bildet für das Königreich Italien im gegenwärtigen Augenblicke die clerikale Partei. Wir kennen den Kampf, welchen der gebannte und verfluchte König, der den weltlichen Besitz des Papstes an sich gerissen hat, mit dieser Partei zu bestehen hatte. Victor Emanuel durfte thun, was er wollte, er war und blieb der Kirchenräuber, der eiligst verurtheilt, der Kerkermeister des Papstes und diese Verbrechen konnte er durch keine Zugeständnisse von Souveränitätsreden, von großen jährlichen Dotationen (3 1/2 Millionen Lire) wieder gut machen — der Papst verschmähte

alles, um nur als der arme Gefangene sich darstellen zu können. Jetzt glaubt die Partei ganz sicher den günstigen Zeitpunkt gekommen, um alles Geschehene ungeschehen machen, um den verlorenen Besitz sich wieder aneignen zu können. Und wer kann wissen, vielleicht ist der neue Herrscher clerikal und schwach genug geknütt, um der Curie nachzugeben und sich und sein Reich in's Unglück zu stürzen.

Denn mit dieser Nachgiebigkeit, überhaupt mit dem Siege der Clerikalen, wäre wieder der Zeitpunkt für jene Umsturzpartei gekommen, welche nirgends einen so radicalen Character trägt, nirgends solche aufstrebende Tendenzen verfolgt wie Italien. Italien ist die Geburtsstätte aller dieser gesellschaftsfeindlichen Bestrebungen und alle seine sogenannten in so hohem Ansehen stehenden Freiheitshelden huldigten mehr oder minder solchen Gesinnungen und Bestrebungen. Wir haben uns nie mit diesen italienischen Vorkämpfern der Freiheit und gesellschaftlichen Beglückung so recht befreundet können. Sie hatten für uns allesammt einen gewissen Beigeschmack nach der Brigantaccio, jenem organisirten, gar nicht für unehrenhaft geltenden Räuberwesen, welches selbst gegenwärtig in Süditalien und Sicilien noch fortbesteht. Diese italienischen Republikaner bilden für die Staat die größte Gefahr, denn, um es Frankreich nachzusagen und Italien auf denselben Fuß einzurichten, dürften sie leicht den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet betrachten. Italien ist aber noch nicht reif für diese Zustände und würde der schlimmsten Anarchie anheim fallen.

So lange Victor Emanuel lebe, unter dessen Regierung Italien von der Oesterreichischen Gewaltherrschaft, so wie von allen seinen großen und kleinen Tyrannen befreit worden und zur lang und heiß erstrebten und ersehnten Einheit gelangt war, so lange dieser schlichte, bürgerliche, wohlwollende und bis zur Verschwendung mißherzige Mann an der Regierung blieb, hatten es sich die Parteien selbst zur Aufgabe gemacht, ruhig zu bleiben und sich mit dem bereits Erreichten und Erlangten zu begnügen. Jetzt ist er todt, wer weiß was jetzt geschieht?

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 12. Januar.

Ueber die Wandlungen unserer inneren Lage ist neuerdings nichts zu berichten. Die Verhandlungen scheinen fortzubauern; man kündigt in nationalliberalen Kreisen indessen an, ein klein wenig mißtrauisch dreinzuschauen, wie aus gewissen Verlegenheitsartikeln der angeblich eingeweihten Organe uns schwer zu erkennen ist. Wir versagen uns für heute, den Ursachen dieses leise sich regenden Mißtrauens eingehender nachzuforschen, behalten uns indessen vor, demnächst auf gewisse neu hervortretende Schwierigkeiten der augenblicklichen Situation zurückzukommen. Jedenfalls sprechen Anzeichen genug dafür, daß die Klärung unserer trübten Verhältnisse sehr viel langsamer vor sich gehen wird, als sich noch vor Kurzem vermuthen ließ; ja, es fehlt nicht an solchen, die eine völlige Lösung aller mit ins Spiel laufenden Fragen vor dem Herbst nächsten Jahres nicht für möglich halten.

Die russische Vorrückung nach dem Terrain-Abchnitt südlich des Balkans war bisher auf eine einzige Straße, nämlich auf die von Plewna über Orhani und den Kamarli-Paß nach Sophia führende Chaussee beschränkt. Daß der Vormarsch einer ganzen Armee auf einer einzigen schwierigen Gebirgsstraße nur sehr langsam vor sich gehen kann, ist begreiflich. Die russische Heeresleitung war daher in den letzten Tagen bestrebt, ihrer Vorrückung eine zweite Balkanstraße zu öffnen, und wurde hiezu der von Lovac über Trojan und den gleichnamigen Paß führende Gebirgsweg, der bei Tefe in das Becken von Karlowo einmündet, gewählt. Die ersten Angriffe auf die türkischen Positionen im Trojan-Paß wurden am 4. d. M. Abends und in der Nacht vom 5. auf den 6. d. versucht, jedoch von den Türken zurückgewiesen. Die Russen haben diese kleinen Schlappen als Reconnoissirungen bezeichnet. Ein zweiter, in der Nacht vom 6. auf den 7. d. von Abtheilungen der dritten Infanterie-Division und der dritten Schützenbrigade unter General Rarow ausgeführter Angriff ist von besserem Erfolg begleitet gewesen, und es ist den Russen gelungen, nach den schwersten Kämpfen und Ueberwindung der größten Schwierigkeiten sich des Passes zu bemächtigen. Da nun auch der Schiplapaß in ihren Händen ist, so steht nichts mehr im Wege, mitten in's Herz der Türkei vorzudringen.

Die Einnahme des Schiplapasses und der Befangenahme der Schiplaarmer war der schwerste Schlag, der in diesem Augenblicke die Pforte treffen konnte. Neuf oder Mehemed Ali Pascha kommen jetzt nicht mehr als Delegirte einer noch mitten im Kampfe befindlichen Macht, sie kommen als Boten der total geschlagenen und der weiteren Widerstandsmittel fast ganz beraubten Türkei ins russische Hauptquartier, um den Frieden zu erbitten. Die Pforte hat bis jetzt nicht die Macht, dem Sieger seine Forderungen wirksam abzuschlagen. Dennoch wird den Czaren das verpöndete Wort und die Rücksicht auf die Interessen der Großmächte daran hindern müssen, allzuharte Friedensbedingungen zu dictiren.

Auch Midhat Pascha, welcher lange den Krieg bis aufs Messer allen andern Auswegen vorzog, hat jetzt das Eingehen auf einen Waffenstillstand gebilligt, wobei er zugleich den schweren Vorwurf gegen die Macht haben in Konstantinopel erhebt, die Armee zum großen Theile ruiniert zu haben. Er begründet dies durch eine Aufzählung der Thorheiten, welche der damalige Kriegsrath sich zu Schulden kommen ließ. Auch Midhat Pascha ist der Ansicht, daß in den Darbanellen die Angel zu suchen sei, in welcher sich die Frage von Krieg und Frieden zwischen Rußland und England drehe. Er erwartet das entscheidende Wort vom englischen Parlament.

Geduld, Bernunft und Mäßigung sind die drei Haupttugenden, welche die Führer der Republikaner in Frankreich zur Erhaltung der guten Wendung prebigen. Gambetta stimmt darin ganz mit Renault überein, und Beide reden bei gesammelten Linken in beiden Kammern aus der Seele. Es wird daher von dieser Seite nichts geschehen, das bis 1879 den Frieden mit Mac Mahon stören kann, es sei denn, daß dieser sich nicht etwa wieder auf die ultramontane Seite legt und das Cabinet vom 13. Dezember in Gefahr bringt. Aus diesem Grunde wird die Linke, falls auf anderm Wege der öffentlichen Meinung Genüge geschieht, auch die Interpellation wegen Limoges vermeiden und sich beeilen, die notwendigen Arbeiten des Jahres in Angriff zu nehmen. Die Rechte in beiden Kammern wird diese durchaus vernünftige und praktische Politik nur ungern betätigt sehen; aber wenn sie den Frieden stört, desto schlimmer für ihre Zukunft. Es ist ein großes Glück für die Republikaner, daß sie bis 1880 noch zeigen können, daß sie im Stande sind, eine Regierungspartei zu bilden. Seit dem 13. Dezember hat Frankreich Ursache, Periode des Wohlstandes und der fortschreitenden Bildung zu hoffen, dafern es den Führern der liberalen Mehrheit gelingt, den Frieden im Innern und mit dem Auslande zu bewahren.

Die Proclamation des neuen Königs von Italien wird im ganzen Lande den besten Eindruck machen. Humbert verspricht, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, ihm in der Liebe zum Fortschritte und der Treue gegen die freien Institutionen, welche der Stolz seines Hauses seien, zu folgen. Der schönste Satz der Proclamation ist wohl folgender: „Mein einziger Ehrgeiz wird sein, die Liebe meines Volkes zu verdienen.“ Ein besseres Wort konnte der neue Monarch nicht wählen. Entspricht seine Regierung diesem ersten Schritte, dann wird Italien den Tod Victor Emanuels bald verschmerzt haben. Jene, die einen schweren politischen Nachtheil für das Land von dem Verschleiden Victor Emanuels befürchten oder — hoffen, möchten wir daran erinnern, daß das junge Königreich einen weit härteren Schlag ohne Schaden ertragen konnte: den Tod Cavour's.

Don Carlos, der gegenwärtig in London weilt, soll, nach einer Meldung der „Römischen Zeitung“, einen Brief des Papstes erhalten haben, worin letzterer den Präbendaten anfordert, seinen Ansprüchen an die Krone Spaniens zu entsagen. Der Brief soll vorwurfsvoll sein und gleichzeitig den Wink enthalten, Don Carlos möchte seinen beachtlichsten Versuch im Vatikan aufgeben.

Der französische Dampfer von St. Thomas bringt Nachrichten von St. Domingo bis zum 25. November. Danach war der Stand der Geschäfte trostlos. Die Revolution hat sich jetzt über das ganze Land verbreitet. Carlos Diaz, der Bruder des Präsidenten, und Gouverneur der Provinz von Azua, wurde durch die Insurgenten in seinem eigenen Hause getödtet.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 10. Januar. Die Begeordnungscommission hat ihre Hauptaufgabe, die Verfassung der Begeordnungs-

vortage, heute beendet und tritt nunmehr in die Besprechung des Schreibens des Handelsministers vom 23. October v. J. betreffend die Normativbestimmungen für den Ausbau von Chauffeen nebst Anweisung zum Bau und zur Unterhaltung derselben.

Die Justizgesetzcommission des Herrenhauses hat beschlossen, die Vorlage wegen der Land- und Oberlandesgerichtsstufe dahin abzuändern, daß das Landgericht Brieg in Wegfall kommen und dem Landgericht Breslau zugeschlagen werden soll.

König Victor Emanuel von Italien ist, wie der Telegraph meldet, am 9. Januar, dem Todestage Kaiser Louis Napoleon III., verstorben. Dem jungen Italienischen Staate erwächst hieraus ein Verlust, der weit schwerer wiegt, als sonst in irgend einem Lande ein Wechsel in der Person des Monarchen wiegen würde. In der Person des verstorbenen Monarchen wurde selbst von seinen politischen Feinden der Mann geehrt, unter dessen Führung die Einigung Italiens zu einem Staate zu Stande gekommen ist. König Humbert müßte, wie Schalepcares Prinz Heinz, sich wunderbar ändern, oder eine nahe Zukunft sieht die Italienische Republik. Wir wollen keinen Hehl daraus machen, daß nach unserer Ueberzeugung diese zu erwartende Italienische Republik nicht dazu angethan sein wird, in Europa für republikanische Einrichtungen Propaganda zu machen.

Die Socialdemokraten, welche bekanntlich in Sachen des Orientkrieges noch vor Beginn des Reichstages große Massenversammlungen abhalten wollen, um gegen die kaiserlich-deutsche Orientpolitik der Deutschen Regierung zu protestiren, gedenken in diesen Massenversammlungen zugleich das von den sozialdemokratischen Abgeordneten in der letzten Reichstagsession eingebrachte „Arbeiterchutzgesetz“ wieder zur Sprache zu bringen. Außerdem soll in diesen Versammlungen durch Resolutionen die Stellung der Socialdemokratie zu den neuen, von der Regierung eingebrachten gewerblichen Vorlagen näher präcisirt werden.

Berlin, 9. Januar. Nach der soeben erschienenen Rang- und Quartierliste u. d. kaiserlich Deutschen Marine besteht unsere Marine augenblicklich aus folgenden Schiffen und Fahrzeugen: A. Schlachtschiffe. 1. Panzerregatten: König Wilhelm (23 Geschütze, 8000 Pferdekraft, 700 Mann); Kaiser (9 Geschütze, 8000 Pferdekraft, 600 Mann); Deutschland (9 Geschütze, 8000 Pferdekraft, 600 Mann); Friedrich Carl (16 Geschütze, 3500 Pferdekraft, 500 Mann); Kronprinz (16 Geschütze, 4800 Pferdekraft, 500 Mann); Großer Kurfürst (6 Geschütze, 5400 Pferdekraft, 500 Mann); Friedrich der Große (6 Geschütze, 5400 Pferdekraft, 500 Mann); Preußen (6 Geschütze, 5400 Pferdekraft, 500 Mann); 2. Panzer-Corvetten: Hanfa (8 Geschütze, 3000 Pferdekraft, 380 Mann); A. (6 Geschütze, 5600 Pferdekraft, (im Bau); Sachsen (6 Geschütze 5600 Pferdekraft, (in der Ausrüstung); C. (im Bau); D. (im Bau); B. Kreuzer. 1. Gebdeckte Corvetten: Elisabeth (19 Geschütze, 2400 Pferdekraft, 380 Mann); Herta (119 Geschütze, 1500 Pferdekraft, 380 Mann); Vinea (19 Geschütze, 1500 Pferdekraft, 380 Mann); Gazelle (18 Geschütze, 1300 Pferdekraft, 380 Mann); Leipzig (12 Geschütze, 4800 Pferdekraft, 425 Mann); Sedan (12 Geschütze, 4800 Pferdekraft, 425 Mann); Vismark (16 Geschütze, 2500 Pferdekraft, (in der Ausrüstung); Blücher (in der Ausrüstung); Moltke (in der Ausrüstung); Stösch (in der Ausrüstung); D. (im Bau). 2. Stattdecks-Corvetten: Freya (8 Geschütze, 2400 Pferdekraft, 230 Mann); Ariadne (8 Geschütze, 2100 Pferdekraft, 230 Mann); Luise (8 Geschütze, 2100 Pferdekraft 230 Mann); Augusta (10 Geschütze, 1300 Pferdekraft; 230 Mann); Victoria (10 Geschütze, 1300 Pferdekraft, 230 Mann). 3. Kanonenboote (Albatros-Klasse): Albatros (4 Geschütze, 600 Pferdekraft, 95 Mann); Nautilus (4 Geschütze, 600 Pferdekraft, 95 Mann). 4. Kanonenboote I. Kl. Comet (4 Geschütze, 250 Pferdekraft, 64 Mann); Cyclop (4 Geschütze, 250 Pferdekraft, 64 Mann); Delfin (4 Geschütze, 250 Pferdekraft, 64 Mann), Drache (3 Geschütze, 320 Pferdekraft, 64 Mann); Esf. für Meteor (4 Geschütze, 340 Pferdekraft, 64 Mann) (im Bau); Esf. für Vlieg (4 Geschütze 340 Pferdekraft, 64 Mann, (im Bau); Esf. für Tiger (im Bau). C. Küstenverteidigungs-Fahrzeuge: 1. Panzer-Fahrzeuge: Arminius (4 Geschütze, 1200 Pferdekraft, 130 Mann); Prinz Adalbert (3 Geschütze, 1200 Pferdekraft, 130 Mann) 2. Panzer-Kanonenboote: Wespe (1 Geschütze, 700 Pferdekraft, 64 Mann); Biber (1 Geschütze, 700 Pferdekraft, 64 Mann); Vinea (1 Geschütze, 700 Pferdekraft, 64 Mann); Mäde (1 Geschütze, 700 Pferdekraft, 64 Mann); F. (im Bau); G. (im Bau). 3. Torpedobote: Zielen (2350 Pferdekraft, 91 Mann); Ulan (800 Pferdekraft); Minenleger No. 1—5 (60 Pferdekraft (Kiel); Minenleger No. 6 (80 Pferdekraft (Kiel); Rival; Minenprahm Vasilist; Minenprahm Pfeil. 4. Kanonenboote II. Klasse: Fuchs (1 Geschütze, 220 Pferdekraft, 40 Mann); Hay (1 Geschütze, 200 Pferdekraft, 40 Mann); Ratter (1 Geschütze, 220 Pferdekraft, 40 Mann); Salamander (1 Geschütze, 220 Pferdekraft, 40 Mann); Speer (1 Geschütze 220 Pferdekraft, 40 Mann); Otter (in der Ausrüstung). D. Aviso's; Falle (2 Geschütze, 1100 Pferdekraft, 90 Mann); Pommerania (700 Pferdekraft, 44 Mann); Coreley (2 Geschütze, 350 Pferdekraft, 56 Mann); Grille (650 Pferdekraft, 52 Mann, Höhenzeller; 2 Geschütze, 3000 Pferdekraft, 120 Mann). E. Transportsfahrzeuge: Rhein (200 Pferdekraft, 23 Mann); Eider (120 Pferdekraft, 16 Mann) F. Schulschiffe: 1. Einienerschiff Neowin (23 Geschütze, 3000 Pferdekraft, 200 Mann. 2. Segel-Fregatte: Niobe (10 Geschütze, 240 Mann). 3. Gebdeckte Corvetten: Arcona (18 Geschütze, 1300 Pferdekraft, 380 Mann). 4. Stattdecks-Corvetten: Medusa (9 Geschütze, 800 Pferdekraft, 240 Mann); Nymphe (9 Geschütze, 800 Pferdekraft, 240 Mann). 5. Segelbrigg's; Rover (6 Geschütze, 150 Mann); Musquito (6 Geschütze, 150 Mann); Andine (6 Geschütze, 150 Mann) G. Fahrzeuge zum Hafendienst. 1. Dampf-Fahrzeuge: Boreas (900 Pferdekraft), Notus (600 Pferdekraft), Zephyr (250

Pferdekraft), Aeolus (50 Pferdekraft), Swine (50 Pferdekraft), Jade (150 Pferdekraft), Mollau (300 Pferdekraft), Greif (150 Pferdekraft), Sottendampfer Wilhelmshaven (200 Pferdekraft). 2. Kasernen-Schiffe: Barbarossa (Kiel), Gefion (Kiel) (Eibe (Wilhelmshaven). 3) Voitsen-Fahrzeuge und Generalschiffe: Wangerroge (Voitsenfahrzeugs Wilhelmshaven) Generalschiff No. 1. (Außen Jade.) Generalschiff No. 2 (Münener Saun - Generalschiff A. (Genius Bank.) Tonnenleger Itis (im Bau).

England.

London, 9. Januar. „Daily News“ erinnert daran, daß sie in voriger Woche als Folge der Carnarvon'schen Rede eine Minister-Krise, befürchtet hatte. Diese Befürchtung sei noch nicht geschwunden, wenn auch die jüngsten Cabinetsberatungen, so weit man davon wisse, das Ergebnis gehabt, England werde dem Kriege fern bleiben. Lord Carnarvon habe nicht abgedankt und fürs erste auch keine Absicht, es zu thun. Es sei auch weder seitens des Cabinets noch seitens eines Mitgliedes ein Wort gefallen, aus dem eine Desavouirung des Redners hervorgehe. Das sei um so bemerkenswerther, als die sich halbseitig beschneidenden Blätter eine solche Desavouirung in Aussicht gestellt, ja gefordert hätten. „Daily News“ will damit nicht gesagt haben, daß Carnarvon's Rede von allen seinen Kollegen herzlichen Beifall gefunden hätte; wäre dem so, so würde es keine Krise gegeben haben, keine Januarsitzung des Parlamentes. Das Blatt glaubt nach wie vor an eine Kriegs- und Friedenspartei im Ministerium. Immerhin aber sei es für das ganze Land eine Ermutigung, daß gerade Carnarvon's Rede die jüngste ministerielle Aeußerung über die orientalische Frage verbleibe und unangegriffen bestehe. So sei es wenigstens noch heute. Aber „Daily News“ kann nicht umhin, immer wieder vor dem Premier zu warnen: „Wir haben einen Premier-Minister, der es liebt, die politische Fassung des Landes durch gelegentliche elektrische Ueberladungsschläge zu erschüttern, und unter dessen Leitung auf das Verlassen ehemalige Unternehmungen zu bauen, wenn dieselben noch so unweife und unbeliebt sind, unsicher ist.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. Der Kaiser hörte gestern Vormittag die Vorträge des Kriegs-Ministers, Generals der Infanterie von Kameke, und des Chefs des Militärcabinetes, General-Adjutanten von Albedyll. — Fürst Bismarck publicirt in der heutigen „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Zeilen: „Barzin, den 8. Januar 1878. Durch Krankheit verhindert, alle mir zugegangenen freundlichen Wünsche zum neuen Jahre einzeln zu beantworten, lasse ich für dieselben auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank. Fürst von Bismarck.“ — Fürst Bismarck wird jetzt mit Bestimmtheit am 22. Januar in Berlin zurückzukehren. — Der Thronwechsel in Italien wird hier von denjenigen, welche den König Victor Emanuel und seinen ältesten Sohn persönlich kennen, als ungünstig für die kaiserliche Curie aufgefaßt: denn König Humbert ist weniger herzlich gesinnt als sein Vater und hat sich stark gegen die Pfaffenwirtschaft ausgesprochen. — Zwei russische Armeelieferanten sind aus St. Petersburg hier eingetroffen, um sich mit hiesigen Conserv-Fabrikanten wegen schneller Lieferung einer großen Quantität von allerlei Conserven für die russische Armee, zumal für die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatz, ins Einvernehmen zu setzen. Die begünstigten Verträge sollen längstens binnen 10 Tagen abgeschlossen werden. — Bei Einbringung des Preussischen Antrags auf Erhöhung der Tabaksteuer im Bundesrath wird dort die Einführung des Tabakmonopols beantragt werden. Principiell soll die Preussische Regierung hiergegen nicht sein. — Das Abgeordnetenhans verweist in seiner gestrigen Abend Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend die evangelische Kirchenverfassung Schleswig-Holsteins und Nassaus, an eine vierzehngliedrige Commission. Der Gesetzentwurf, betreffend den Holzdiebstahl und der Feld- und Forstpolizei-Gesetzentwurf wurden an eine einundzwanzig gliedrige Commission überwiesen. Nächste Sitzung heute Abend.

— [Verliner Böse vom 10. Januar.] Die Tendenz der Börse war auch heute fortgesetzt steigend. Creditactien gewannen 6, Franzosen 2 M. Bahnen durchgängig höher. Banken vernachlässigt. Deutsche Fonds sehr fest und lebhaft, fremde bedeutend höher.

Wien, 10. Januar.

Telegramm der „Presse“ aus Constantinopel vom 9. d.: Server Pascha theilte dem diplomatischen Corps officiell mit, daß die Pforte beschloffen habe, bei Rußland direct einen Waffenstillstand nachzusuchen und daß Neous Pascha ein Mitglied des Kriegsrathes sofort nach Eintreffen einer zustimmenden Antwort Rußlands in das russische Hauptquartier abgehen würden. Auch Ahmed Kaiserli Pascha aus Rustschuk oder in dessen Behinderung Fazli Pascha aus Nasgrad werde sich nach Bogot begeben.

Petersburg, 10. Januar. Anlässlich der Gefangenennahme der türkischen Schipta-Armee durch General Radetzky ist die Stadt überall auf das Festlichste mit Flaggen geschmückt.

Paris, 10. Januar. Das „Journal officiel“ publicirt die Ernennung des Generals Garnier zum Commandanten des 8. Armeecorps an Stelle des Generals Ducrot, welcher für den General Vorel zum Mitglied der gemischten Commission für die öffentlichen Arbeiten ernannt wird. — Das „Journal officiel“ bespricht den Tod des Königs von Italien und bemerkt: Dieses so plötzliche und so schmerzliche Ereigniß wird nicht nur in Italien einstimmmig und tiefes Bedauern um den Tod eines souveränen erwecken, welcher in Europa eine so große Stellung einnahm. Es wird auch lebhaft in Frankreich empfunden werden. Der Präsident der Republik hat bereits im Namen der Französischen Nation dem neuen Könige den Antheil ausdrücken lassen, welchen er an der Trauer Italiens nimmt.

Versailles, 10. Januar. Von der Deputirtenkammer wurde Grevy mit 235 von 346 abgegebenen Stimmen wie-

ber zum Präsidenten gewählt. Von den Mitgliedern der Deputirtenkammer enthielten sich viele der Abstimmung. — Im Senate wurde der Herzog von Audiffret-Pasquier mit 172 Stimmen zum Präsidenten wieder gewählt, 61 Stimmszettel wurden unbeschrieben abgegeben. Bei der Wahl der Vicepräsidenten unterlag der Marquis von Gontaut-Viron, der von einem Theil der Rechten als Candidat aufgestellt worden war und wurden die bisherigen Vicepräsidenten wieder gewählt. Savardie von der Rechten beantragte eine Interpellation an die Regierung über die Einberufung der Wähler zu den Municipalrathswahlen und über die Wiedereinsetzung der abgesetzten früheren Maire's in ihre Stellen, da hierbei ungesetzlich zu Werke gegangen sei. Die Verathung der Interpellation wurde auf nächsten Sonnabend anberaumt.

London, 10. Januar. Die Bank von England hat heute den Discout von 4 auf 3 pCt. herabgesetzt.

Rom, 10. Januar. Die „Gazzeta ufficiale“, welche spät Nachts erschienen ist, meldet, daß der Kronprinz Humbert als König Humbert I. den Thron bestiegen und das Ministerium unter dem Präsidium von Depretis bestätigt habe. Die Minister haben dem Könige den Eid geleistet. König Humbert hat folgende Proclamation an das Volk gerichtet: „Das größte Unglück hat uns plötzlich getroffen: König Victor Emanuel, der Gründer des Königreichs Italien und seiner Einheit, ist uns entrissen worden. Ich war Zeuge seines letzten Athemzuges, der der Nation galt, seiner letzten Wünsche für das Glück des Volkes und seiner letzten Worte, die in meinem Herzen stets wiederhallen werden. Es fällt mir schwer, den Schmerz zu bekämpfen, was durch meine Pflicht geboten ist. In diesem Momente ist nur ein einziger Trost möglich: uns seiner würdig zu zeigen; ich, indem ich in seine Fußstapfen trete, Ihr, indem Ihr in den Vätertugenden verharret, mit deren Hilfe er das schwierige Unternehmen zu vollbringen vermochte, Italien groß und einig zu machen. Ich werde seinen großen Beispielen der Anhänglichkeit an das Vaterland, der Liebe zum Fortschritte und der Treue zu den freien Institutionen, die der Stolz meines Hauses sind, folgen. Mein einziger Ergeiz wird sein, die Liebe meines Volkes zu verdienen. Italiener! Euer erster König ist todt! Sein Nachfolger wird Euch beweisen, daß die Institutionen nicht sterben. Stehen wir einzig zusammen und befestigen wir in dieser Stunde des großen Schmerzes jene Eintracht, die stets das Heil Italiens war!“

— Prinz Amadeus und der Prinz von Carignan sind hier eingetroffen und begaben sich sofort mit dem König Humbert in das Sterbezimmer, wo sie etwa 20 Minuten verweilten. Hierauf trat die Königin Margaretha in das Zimmer ein, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. — Die Proclamation des Königs ist überall sehr günstig aufgenommen worden. — Der König hat den General Galbini und den Grafen Sclopis telegraphisch aufgefordert, hierher zu kommen. Von allen Souveränen Europas und von dem Präsidenten Mac Mahon sind dem Könige Telegramme, die die herzlichste Theilnahme ausdrücken, zugegangen. In ganz Italien herrscht die aufrichtigste Trauer und überall finden dem entsprechende Kundgebungen statt. — Die Leiche des verstorbenen Königs wird am Freitag, Sonnabend und Sonntag im Quirinal ausgestellt werden, die Ueberführung derselben aus dem Quirinal soll am Montag, die Beisetzfeierlichkeit am Dienstag in einer Basilika stattfinden. — Der Ministerrath hat beschlossen, das Parlament sofort einzuberufen, der König wird am Mittwoch den Eid auf die Verfassung leisten. — Der Präsident des Senats ist hier eingetroffen, um den Act über den Tod des verstorbenen Königs anzunehmen.

— Der Leichnam des Königs wurde heute einbalsamirt. Die Beisetzfeierlichkeit soll in der Basilika Santa Maria Maggiore stattfinden. Die Trauerkundgebungen in ganz Italien dauern fort. Mehrere Gemeinderäthe beschlossen, dem verstorbenen Könige Denkmäler zu errichten. Die Städte sind in Trauer gehüllt.

— Das Parlament ist zum 16. Januar einberufen. — Die „Amtszeitung“ veröffentlicht die aus Italien und dem Ausland eingetroffenen Condolenztelegramme.

Madrid, 10. Januar. Polada Herrera ist zum Präsidenten der Deputirtenkammer, Varzanallana zum Präsidenten des Senats gewählt.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 10. Januar. Die „Agence Russe“ bestätigt, daß die Pforte den Waffenstillstand formell nachgesucht und Mehemed Ali beauftragt habe, die Verhandlungen für den Kriegsschauplatz in Europa zu führen; über die Persönlichkeiten, welche bezüglich des Waffenstillstandes auf dem asiatischen Kriegsschauplatz verhandeln solle, sei noch nichts bekannt. Was die in russischen und ausländischen Zeitungen enthaltenen Telegramme angeht, nach denen die Pforte bereits die Grundlagen für die Friedenspräliminarien acceptirt habe, so sind wie die „Agence Russe“ bemerkt, diese Nachrichten nicht ganz richtig, da diese Grundlagen dem türkischen Bevollmächtigten erst im Hauptquartier mitgetheilt werden dürften. Die Acceptirung dieser Grundlagen würde dem Abschlusse des Waffenstillstandes voranzugehen haben.

— Officielles Telegramm aus Tiflis vom 9. d. Nach der Besetzung des bei Erzerum gelegenen Dorfes Tidscha durch die Russen und nach mehreren in südlicher Richtung vorgenommenen Recognoscirungen wurde die directe Verbindung Erzerums mit Trapezunt unterbrochen. Moustar Pascha befindet sich mit einem kleinen Detachement in Vahsur, Zemail Pascha hat das Commando von Erzerum übernommen.

— 11. Januar. [Officiell] Lowliska, 10. Januar: Details über die Besetzung des Trajanpaffes. Eine Recognoscirung Nachts vom 4. auf den 5. Januar erwies die Unmöglichkeit eines Frontalangriffs. Auf einem Felsen, „Ablerneft“ genannt, dicht am Paß, befand sich eine Redoute, östlich davon drei weitere Redouten, durch Laufgräben verbunden.

Wie sich später erwies, waren die Befestigungen von 3 Labors, zwei weittragenden Gebirgsgeschützen und 100 Tsch. r. lassen befehlig, behufs Einnahme der Position rückte Nacht auf den 7. Januar auf einem kaum passirbaren Giebssteig Oberst Greloff mit 2 Bataillonen Infanterie, 1 Schützenbataillon und 5 Compagnien der Donischen Kosaken an. Greloff stieg gegen Kornar am 7. Januar Nacht 2 Uhr herunter, vertrieb die Türken aus ihren Lagern, schlug ein von Karlomo zur Verstärkung kommendes Bataillon Nizams aus Haupt, nahm dessen Fahne und den Bataillonschef und 40 Soldaten gefangen. Die Uebrigen blieben todt auf dem Plage, nur wenige Einzelne flüchteten. Außerdem erbeutete Greloff 80 Transportwagen mit Proviant, Patronen, warmer Kleidung und Zelten. Gegen 11 Uhr Morgens rückten General Karzow, von der Bewegung Greloffs benachrichtigt, und die übrigen Truppen vorwärts. Major Duchnowsky erstürmte mit dem 2. Bataillon des 9. Inf. Regts. die Redoute „Adlernef“, wo ein Gebirgsgeschütz, eine Masse Munition und Patronen gefangen wurden. Nachmittags 1 Uhr wurden die Hauptkräfte Karzoffs bei Zelen mit der Colonne Greloffs vereinigt und verfolgten den in Unordnung südwärts flüchtenden Feind. In Zelen und Kornar wurden große Proviantvorräthe und eine Anzahl Vieh erbeutet. Die Türken hinterließen in den Befestigungen am Paß und der Telestrasse über 300 Leichen, ungerechnet die bei Kornar im Kampf mit der Colonne Greloffs gefallenen Mannschaften. Ruffischerseits sind 1 Officier und 25 Soldaten todt, 1 Officier und 46 Soldaten verwundet, 3 Mann vermisst. Ueber die Schwierigkeiten des Valtanübergangs durch den Trajanspaß gestattet folgende Thatsache ein Urtheil: Die neupsindigen Geschütze wurden auseinandergenommen, auf Schlitten gelegt und heraufgeschleppt durch die Compagnien des 9. Infanterieregiments und 1 Comp. Kosaken, wobei die vorangehende Compagnie Sappurus den Weg vorbereitete. Der 12 Werst lange Uebergang dauerte 48 Stunden.

Die Einnahme Schiplas und die Gefangennahme der ganzen türkischen Armee durch General Rebecky bekräftigen die gestrige Mittheilung, daß die Widerstandsfähigkeit des Feindes gebrochen ist. Für die Waffenstillstands- und weitere Verhandlung wird Konstantinopel wie London der von unserer Armee geschaffenen entscheidenden militärischen Situation anerkennende Rechnung zu tragen haben.

London, 10. Januar. Wie der „Standard“ erzählt, hätte der Englische Botschafter in Konstantinopel, Lagard, die sofortige Abendung eines Schiffes der Mittelmeerflotte nach Kreta verlangt und die permanente Stationirung eines Kriegsschiffes dafelbst befürwortet.

Wien, 10. Januar. Das „Lageblatt“ meldet aus Belgrad: Gestern erstürmten die Serben unter großen Verlusten die Redouten bei Binita vor Nisch. — Belimarkowits rückte am 6. Januar in Sofia ein.

Cettinje, 11. Januar. [Officiell.] Die Festung Antivari hat sich gestern Nachmittag 2 Uhr dem Fürsten bedingungslos ergeben. Hier herrscht großer Enthusiasmus.

Konstantinopel, 10. Januar. Der Commandant von Aufstich telegraphirt: Die Besatzung erwiderte gestern das Feuer des Feindes von der Seeite nicht, weil die Nachricht verbreitet war, daß ein Waffenstillstand eingetreten sei. Der russische Commandant antwortete dem Aufstich verlangenden türkischen Parlamentär, er habe keine Instruktionen erhalten. — Russische Cavallerie und Infanterie führte Demonstrationen gegen verschiedene Drifkisten Kasans aus. — Die Miligen von Prischina schlugen die Serben bei Volosch. — Ueber Schipla ist nichts Officielles veröffentlicht.

11. Januar. Die Blätter bestätigen, daß die Russen den Balkan bei Keischidere und Schilman überschritten, Kasanlyk besetzt und bei Garnison des Schiplapasses abgeschnitten haben.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.
Konstantinopel, 12. Januar. In der Correspondenz mit dem Großfürsten Nicolaus über die Waffenstillstandsverhandlungen, worin das Verlangen über Friedenspräliminarien übereinzukommen ausgedrückt ist, hat die Pforte das Ersuchen ausgesprochen, Nuzland möge die Bedingungen der Friedenspräliminarien übermitteln.

Lotterie.
(Ohne Gewähr für die Richtigkeit)
Bei der am 10. d. beendigten Ziehung der dritten Classe 157. Königlich Preussischer Klassenlotterie sind folgende Gewinne gefallen:
1 Gewinn zu 15,000 M. auf Nr. 41,174.
1 Gewinn zu 1800 M. auf Nr. 67,046.
4 Gewinne zu 900 M. auf Nr. 5878, 25,426, 31,073 und 82,816.

Locales.
Memel, den 12. Januar.
[Theater]. Indem wir daran gehen ein Referat über die am Freitag bei sehr gut besetztem Hause stattgehabte Benefizvorstellung der Frau Vorcharde zu schreiben, drängt sich uns unwillkürlich, als Motto dazu, der lateinische Ausspruch in die Feder: „Difficile est satyram non scribere.“

Kirchliche Anzeige.
Heute, Sonntag, den 13. Januar, Abends 6 Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.
Die Verlobung unserer Tochter Martha mit Kaufmann Herrn Louis Fischel aus Memel besprechen wir uns ergebenst anzujagen.
Marienburg, den 10. Januar 1878.
W. Lilienthal und Frau.

benn ein miserabeleres Produkt der dramatischen Dichtkunst, als „die Bürgermeisterei von Schorndorf“ des H. Gahmann, ist seit vielen Jahren nicht über unsere Bühne gegangen. Die ganze Komödie macht den Eindruck, als ob Kinder in irgend einer alten Chronik die Erzählung einer Heldenthat gefunden, die ihnen wunderbar dramatisch erscheint, und aus der sie sich nun ein Schau- oder Lustspiel zusammenstapeln; trotz der Menge der auftretenden Personen, dem großen Gewühl und dem meist abnormen Mummenschanz auf der Bühne, ist in dem ganzen Stücke keine Spur von dramatischer Handlung und selbst in der einzigen erträglichen Figur der Bürgermeisterei, sind die trivialen und ersten Scenen, welche letztere an einem widerlichen, orientalischen Patriotismus leiden, so quatsch zusammengewürfelt, daß man an dieser Hauptrolle in welcher Frau Vorcharde übrigens nach beiden Seiten hin Lächerliches leistete, keine Freude haben konnte. Die travestirte Persönlichkeit in dem sogenannten Lustspiele ist der Bürgermeister Georg Künzl, ein so wunderbarer und daher unspielbarer Charakter, daß selbst Herr Zrenbiers aus dieser Frage nichts machen konnte; — Alles Andere ist Humbug und war es nur erfreulich zu sehen, wie die besten Kräfte unserer Gesellschaft der geschätzten Benefizantinnen zu Liebe Rollen übernommen hatten, von denen sie wußten, daß sie nichts taugten. Da mußte vor Allem Fr. Rück, die treffliche Darstellerin der Parthena, in Ermangelung eines männlichen Individuums, den ebenso nichts sagenden wie nichtsbrauchigen Hofjunker v. Hoff, unser erster Held, Herr Michaelis, den gehaltlosen Dichter Krummhaar spielen, während Herr Director Linde die Partie des erbärmlichen Rathsherrn Lippke übernommen hatte, und Herr Görner sich abquälten mußte, den grimmigen Stabkommandanten heranzubeißen. Aber an belustigendem Galgenhumor fehlte es auch nicht; so sangen z. B. die auf Wache befindlichen Frauen — das Stück spielte 1688! — W. Hauff's bekanntes Lied: „Sieh' ich in finst'rer Mitternacht“. Um das Uebel vollständig zu machen, war kurz vor Anfang der Aufführung die Souffleuse erkrankt, und Fr. Rück, welchem die Rolle der Marika Künzl zugefallen war, mußte die Stelle der ersteren einnehmen, während Fr. Rück, ganz unvorbereitet, die Rolle der Bürgermeisterochter spielte. Wenn wir noch hinzufügen, daß fast sämtliche Mitwirkende schwach memorirten hatten und alle ohne Lust und Liebe spielten, so können sich auch diejenigen unserer Leser, welche der Vorstellung nicht beigewohnt haben das Glück hatten, vorstellen, was dem Publikum geboten wurde.

* [Nautischer Verein] Der Präses des Gesammtvereins, Commerzienrath Gibone in Danzig hat für die Tagesordnung des Ende Januar in Berlin stattfindenden diesjährigen Vereinstages folgende Veranlagungsgegenstände bestimmt: 1) Ausrüstung der Schiffe mit Vbten, 2) Maschinenprüfungen, 3) Prüfung der Steuerleute eventuell Matrosen auf Farbenblindheit, 4) Vortrag über die Beschlässe des Antwerpen Congresses betreffend Havarie-Große und 5) Vegetation der jetzt bestehenden Prüfungsbedingungen für Capitäne und Steuerleute. Auf letzteren Gegenstand legt Herr Gibone besonderes Gewicht, weil die Reichs-Seeschiffahrtskommission sich im Februar oder März mit diesem Gegenstande zu beschäftigen haben dürfte. Ferner wird noch ein Antrag des Vereins zu Wolgast auf die Tagesordnung kommen, betr. die obligatorische Einführung von hinreichend bewachten Schwimmgürteln auf der Deutschen Handelsflotte, der Antrag ist durch Beispiele motivirt, unter Anderem wird angeführt, daß der f. 3. an der Holl. Küste umgelommene Capitän Vorbrodt von dem Schiffe „Grelswald“, von welchem sich nur 3 Mann, auf Schiffstrümmern retteten, noch in seinen letzten Augenblicken den Mangel an Schwimmgürteln unendlich bedauert habe, während die drei Geretteten, darunter der Steuermann, versicherten, daß die ganze Mannschaft gerettet sein würde, wenn das Schiff mit Schwimmgürteln versehen wäre. Ein weiterer Antrag von dem Verein Concordia zu Elsfleth eingebracht, geht dahin: die Vereine wollen bei ihren Landesbehörden das für wirken, daß das Bootsgeld für diejenigen Schiffe, welche einen Schlepddampfer benutzen, um ein Drittel ermäßigt wird. In der Motivirung wird unter Anderem gesagt, daß hohe Bootsgelder sich namentlich auf der Elbe und Weser fühlbar machen (worin die „Hamburger Börsenhalle“ einen Beweis sieht, daß die Informationen der Elsflether Concordia über den behandelten Gegenstand denn doch nur sehr oberflächlicher Natur sein müßten, da thatsächlich die Revierverhältnisse in Betracht gezogen, das Bootsgeld nirgends billiger sei als auf der Elbe).

[Polizei-Bericht.] Vom 6. bis incl. 12. d. Mts wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Straßverletzung 1 m., Ansehörung 1 m., Obdachlosigkeit 1 w., Betteln 1 m., Diebstahls 1 w., lieberlichen Umhertreibens 1 w., zusammen 6 Personen. — Gefunden wurden: Am 2. eine Rolle weißes Wollzeug in Papier im Kaufmann Giesler'schen Laden zurückgelassen; am 7. eine braune Regenschirm-Krücke — Wiesenstraße; am 8. eine Stahlperlenbrücke mit schwarzen Chemisettknöpfen und 20 Pf. und eine Feile — Eibauerstraße; eine schwarz und weiße Pelzstola — Fernbinderstraße; am 10. eine braune Pelzstola — Steinhor; am 11. fünf kleine Schlüssel mit Haken am Ringe — Leuchtthurm; ein schwarzer Schleier in der Nähe des Theaters, ein silberner Handschuhhalter — Schützenhof.

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 13. Januar: „So sind sie Alle“. Posse mit Gesang in 3 Akten und 9 Bildern von Kottisch, Musik von Conradi.
Montag, den 14. Januar, auf Verlangen: „Wenn man im Dunkeln läuft.“ Schwank mit Gesang in 3 Akten.
Mittwoch, den 16. Januar: „Zampa, die Marmorbraut“. Komische Oper in 3 Akten von Herold.
H. Lincke.

Standesamtliche Nachrichten
vom 12. Januar.
Geboren: dem Gastwirth Ferdin. Krause eine Tochter.
Gestorben: unehel. Henriette Marie Lau, 26 Jahre alt; Arbeiter-Witwe Friederike Wilhelmine Intra, geb. Zimmerath, 65 Jahre alt; Frau Justizräthin Wilhelmine Doobe, geb. Böhm, 70 Jahre alt.
Fremden-Report.
Victoria-Hotel. Kauf: Labendorf a. Allenstein, Rabisch, Klein a. Berlin, Rosenberger a. Breslau, Rüdiger a. Bremen.
Britisch Hotel. Kauf: Mehlisch, Wilsung a. Königsberg, Pinnow a. Burg, Reinald, Nisch, Abel a. Berlin, Biering a. Hildesheim, Hamburger a. Leipzig, Alexander a. Hamburg, Werner a. Zorbis.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.
Julie — Holtmann — 17.7 Carlscrona wegen Havarie, 5.1 ab, 11.1 Drogden passirt nach Troon.
Marktbericht.
Memel, 12. Januar. Weizen, Neuschf. — Mt. Roggen Neuschf. 5,60—6 Mt. Gerste, Neuschf. 4,50—5 Mt. Hafer, Neuschf. 2,80—3,50 Mt. Erbsen, weiße Neuschf. — Mt. Erbsen, gr. Neuschf. 7—7,50 Mt. Kartoffeln, Neuschf. 2—2,20 Mt. Erbsen pro Ctr. 2,50 Mt. Heu pro Ctr. 3 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 70—90 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 1—1,20 Mt. Eier Schock 3 Mt. Flachs pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbtm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbtm. 39—48 Mt. Papierrubel — Mt.

Antlicher Börsenbericht.
Königsberg, den 11. Januar.
Weizen unverändert, abfallender flau, hochbunter loco per 1000 Ril. 130/31 pfd. 217,50, 126/27 pfd. 202,25, 124/25 pfd. 216,50, 124 pfd. 211,75, 120/21 pfd. blaup. 178,75 Mt bez., russischer 128/29 pfd. 223,50 Mt. bez., bunter russischer 123 pfd. 195 Mt. bez., rother 126 pfd. 190,50, 195,25, 128 pfd. 195,25, 123/24 pfd. und 128/29 pfd. 197,50, 127 pfd. 200 Mt. bez., russischer 124 pfd. 175,25, 121 pfd. 183,50, 125 pfd. 189,50, 128 pfd. 190,50, 131 pfd. 211,75, 129 pfd. 207, Girta 128/29 pfd. 189,50 Mt. bez.
Roggen still, inländischer loco per 1000 Ril. 121 pfd. 126,25, 124/25 pfd. 133,75, 126 pfd. 136,25 Mt. bez., russischer 114 pfd. 117,50, 122/23 pfd. 128,75 Mt. bez., pro Januar 129 Mt. Br., 127 Mt. Gd., pro Frühjahr 131 Mt. Br., 132 Mt. Gd.
Gerste flau, abfallende niedriger, große loco per 1000 Ril. 151,50, 122,75, 128,50, 131,50 Mt. bez., russische 121,50 Mt. bez., kleine 142,75, 131,50, 128,50 Mt. bez., russische 114,75, 120, 121,50 Mt. bez.
Hafer still, loco per 1000 Ril. 104, 120, russischer bunter 108 Mt. bez., pro Januar 124 Mt. Br., pro Frühjahr 124 Mt. Br., — Mt. Gd.
Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Ril. 115,50, 120, 122,25, 124,50, 126,75 Mt. bez.
Bohnen unverändert, loco per 1000 Ril. 102,25, 128,75 Mt. Wicken unverändert, loco per 1000 Ril. 82,25, 102, 103,25, 108,75, 111, 113,25 Mt. bez.
Leinsaat loco per 1000 Ril. feine 197 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres à 100 % Exalles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,75 Mt. bez., Termine nicht gehandelt.
Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 49 1/4 Mt. Br., 48 1/4 Mt. Gd., 48 1/4 Mt. bez., kurze Lieferung — pro Januar 49 1/4 Mt. Br., 49 Mt. Gd., pro Februar 50 1/2 Mt. Br., 50 Mt. Gd., pro März 51 1/4 Mt. Br., 51 Mt. Gd., pro Frühjahr 52 1/4 Mt. Br., 52 Mt. Gd., pro Mai-Juni 52 1/4 Mt. Br., 52 1/4 Mt. Gd., 52 1/4 Mt. bez., pro Juni 54 Mt. Br., 53 1/4 Mt. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

	Januar 11.	Januar 12.
Börse: Fest.		
Roggen still, April-Mai	142	142
Roggen Mai-Juni	141,50	141,50
Hafer April-Mai	137,50	137
Petroleum loco	27	27
Spiritus loco	49,50	49,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,40	104,40
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,75	101,75
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150,50	151,10
Russisch-Englische Anleihe von 1872	79,50	79,50
Russ. Noten	208,50	208,50
Petersburg, 100 S. R. 3 Monate	207,50	206,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,50	167,50
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,50/5	20,50
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,40	20,50
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Freitag, den 11. Januar.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur (Cels.)	Bemerkungen.
Memel	763,5	NW. 4	bedeckt	- 8	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	765,2	NW. 5	do.	- 2	Seegang unruhig
Swinemünde	769,8	NW. 3	do.	- 2	
Riel	774,2	NW. 3	h. bed.	- 4	
Stagen	771,5	NW. 2	klar	- 1	Seegang ruhig
Kopenhagen	770,9	NW. 2	do.	- 5	
Bornholm	769,2	NW. 4	wolkig	- 2	
Stockholm	765,5	SW. 2	klar	- 10	
Riga	761,1	N. 2	bedeckt	- 10	

Barometer Central-Europa fortdauernd stark gestiegen, sieht im Nordseebecken und Island sehr hoch bei stillem Wetter. Stagerack und Diksee leicht bis frisch; Kanal Ost schwach; Frost bis Nord-Frankreich.
Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Männer-Turnverein.
Montag, den 14. d. Mts, Abends 8 1/2 Uhr, im Fischer'schen Saale, gemüthliche Bereinigung.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Montag, den 14., Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. Herr S. Aus dem Sagenkreise der Allen. — Fragekasten. Vereinsmittheilungen. Der Vorstand.
Dienstag, den 22. Weihnachtsfest.
Englischen Unterricht und Nachhilfestunden wünscht zu ertheilen
Helene Hurwitz, Marienstr. 30.

Restaurant de Passage.
Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Sonntag, den 13. Januar 1878.

Des Landmanns Wohltäter.*)

Nicht weit von einem der bekanntesten unfruchtbarsten Landstriche des ganzen Deutschen Vaterlandes ist der Mann geboren, dem das Vaterland jetzt eine große Zahl fruchtbarer Ländereien verdankt. Die Lüneburger Heide, die an Albrecht Thäer's Vaterstadt, Celle, grenzt, gilt im ganzen Reiche für eine Art Sahara; man zählt sie zu den unwirthbarsten Steppen, aber man thut ihr Unrecht. Zwar hat die verläumdete Gegend manche Stellen, bei deren Anblick selbst der Schöpfer der Erde gähnen würde; indess sind auch ausgedehnte Buchen- und Birkenwäldchen vorhanden; zwar ist nur ein kleiner Theil der zwölf Quadratmeilen dem eigentlichen Ackerbau gewonnen, aber die großen Moorstrecken und das Heidefeld liefern Buchweizen durch höchst einfache Brenn-Cultur, das Heidekraut und die Fruchtblüthen dienen einer umfassenden Bienenzucht — die Lüneburger Heide ist besser als ihr Ruf.

Vielleicht könnte man nun den Schluß ziehen, der Anblick so großer nutzloser Bodenflächen habe bei Thäer den Plan angeregt zu der Thätigkeit, die nachmals so viele Steppen in fruchtbares Ackerland umwandelte — aber dem war nicht so. — Thäer war gleich seinem Vater Arzt, hatte glänzende Erfolge als solcher, fand Amt und Brod in der medicinischen Praxis und gelangte an das Studium und an die Ausübung der Landwirthschaft lediglich durch die Liebe zu seiner Braut. Doch wir müssen das ausführlicher erzählen.

Als des kurfürstlich Hannoverschen Hofmedicus Thäer am 14. Mai 1752 geborener Sohn die Kinderschuhe abgelegt, führte er das Leben eines verzogenen Jungen, dem ein ärztlicher Vater von den Schätzen seines Wohlstandes reichlich zukommen läßt, und der sich entschädigen will für verzopfter Lehrer unerträgliche Schulschere. Es muß sehr arg gewesen sein mit den Schülern und Professoren der Gelle'schen Lateinschule, denn Thäer schreibt in der Schilderung seines Lebenslaufs: „Die niedrige, pöbelhafte Aufführung meiner Mitschüler und das zuchtmeisterhafte Vortragen der Lehrer schreckte mich gleich sehr.“ Die Folge war ein geniales Dummleben; des Bögling's meistbetretene Wege führten an der Schule vorbei, lieberliche Kameraden und ein leichtsinniger Französischer Sprachlehrer halfen getreulich des Vaters reiche Spenden verzehren, und zuletzt schloß sich noch eine ganze Komödianten-Bande dieser Bestrebungen an. „Wer, wie Thäer, schon im sechzehnten Jahre solchen Umgang pflegt, muß sehr fest sein, will er nicht zu Grunde gehen; glücklicher Weise besaß er diese Festigkeit. Er kam nur in die Schule, um dort Allostria zu treiben, lernte aber sehr fleißig bei Privatlehrern; er geleitete seine Kumpone in die Wirthshäuser, um sie, nicht sich genießen zu lassen, und nahm bei einer Komödiantin Tanzstunde, nur um von des Bühnenvolkes amüstantem Treiben zu profitieren. Außerlich schien er dabei, wie man sich denken kann, ein vollendetes Taugenicht's zu sein. Der Landyndicus von Celle hatte oft zu seinem Treiben den Kopf geschüttelt und ein böses Ende geweissagt. Als Thäer dennoch eine gute Karriere machte, sagte der alte Mann: „Seitdem aus Ihnen etwas geworden ist, verzweifle ich an keinem Menschen mehr!“

Schon mit 18 Jahren war der fleißige Dummker auf der Göttinger Universität. Als ihn hier ein Holländischer Student fragte: „Heest u geraft, of moet u noch rage?“ (Haben Sie getobt, oder müssen Sie noch toben?) konnte er mit gutem Gewissen sagen, daß die Zeit seiner tollen Streiche vorüber sei.

Denn nun ging es mit großem Fleiße vorwärts auf der Bahn der Wissenschaft. Staat des reichlich genossenen schlechten suchte unser Studio nur guten Umgang und fand eine Anzahl strebsamer Commilitonen, namentlich hatte er einen warmen Freund an dem Dichter Leisewitz. In seinem Studium der Heilkunde machte Thäer große Fortschritte und sein Eifer trieb ihn an jedes Krankenbett. Bald brachte er es so weit, daß die Leute ihn holten, noch ehe er zum Praktizieren berechtigt war. Dann nahm er einen zum Doctor avancirten Feldscherer mit, distirte diesem die Recepte und ließ ihn auch das Geld dafür einstreichen. Der Herr Gregorius (so heißt im Volksmunde der Chirurg) soll sehr zufrieden mit dieser Praxis gewesen sein.

Aber ungeachtet seiner sehr frühen Erfolge und trotzdem seine Doktorschrift von Kennern als ein Meisterwerk anerkannt wurde, hatte Albrecht Thäer sehr harte Kämpfe durchzumachen, als er bei seinem Vater in Celle die Praxis antrat. Sein fester Charakter allein ließ ihn viele Kränkungen, die ihm wegen seines früheren Lebenswandels angethan wurden, überwinden, und zuletzt erzwang er sich die lange verfallene Achtung durch sein stolzes Selbstbewußtsein. Als ihm einst ein reicher Krämer die Bemerkung machte: „Sie sind mir zum Arzt eigentlich zu jung, ich muß Sie daher erst genau ansehen,“ entgegnete Thäer: „sehen Sie mich also genau von vorn;“ dann sich umdrehend: „sehen Sie mich genau von hinten.“ Darauf schritt er ohne weiteres zur Thür hinaus.

Dreizehn Jahre hatte Thäer die Heilkunde schon ausgeübt, war als Stadt-Physikus und Hofmedikus längst in Amt und Würden, als er sich mit der Tochter des Gerichtspräsidenten von Billich vermaählte. Trefflich erzogen und hochbegabt (sie war Künstlerin, zeichnete und malte vorzüglich und soll die Haarstickerei erfunden haben) machte die Frau das Glück seines Lebens in der Ehe, und ward die Ursache, daß er so viele Andere beglücken konnte.

Um seiner zur Erholung von der ärztlichen Praxis betriebenen Blumenzucht willen hatte Thäer sich einen Garten angeschafft, der hübsch gelegen, seiner jungen Frau Anlaß zur Aufnahme von Landchaftsbildern aus der Umgegend bot. Der liebevolle Gemann kam nun auf den Gedanken, ihr die Gelegenheit näher zu bieten und verlegte sich auf die Landchaftsgärtnererei. Die Freude der jungen Gattin an diesen Beweisen seiner Liebe ließ ihn die neue Thätigkeit weiter verfolgen, die Lust wuchs mit den Früchten und so wurde der Blumist ein Gärtner und der Gärtner ein Landwirth.

Auf seltsamem Wege hatte die Feldbaukunst hier einen Jünger erobert, wie sie wenige, in Deutschland vielleicht noch keinen, besaß: einen Mann der Wissenschaft, dessen reiche Kenntnisse für seine neue Thätigkeit bald ebenso nutzbringend werden sollte, wie für seine alte; einen Mann der That, der so gleich praktisch anwandte, was er gelernt; einen ganzen Mann, der gewohnt war, durchzuführen, was er begonnen, und die richtigen Wege zum Ziele zu finden wußte.

Zuerst wurde aus der Literatur geschöpft, die besten Werke über Landwirthschaft, speciell jene der Engländer, wurden studirt und ausprobt; dann folgte eine langsame Ausdehnung des praktischen Betriebes neben gewissenhafter Ausübung des ärztlichen Berufes (dem Thäer noch achtzehn Jahre lang treu blieb) dann die allmähliche Einführung neuer Culturweisen und schließlich verwandelte sich Schritt vor Schritt der Lernende in einen Lehrer. Daß die Erbweishheit der benachbarten Deconomen sich gegen Thäer's wissenschaftliche Versuche, daß der Meid über seine Erfolge sich mit Hohn und Spott wehrte, versteht sich von selbst: „Ein günstiger Regen ist mir lieber, als alles Geschreibsel der Federfuchser“ — sagten die klugen Leute — bis sie alle besännt verstummten mußten.

Im Jahre 1802 errichtete Thäer die erste landwirthschaftliche Lehranstalt in Celle. 1804 berief ihn der König von Preußen auf Anlaß des Ministers von Hardenberg in seine Staaten; mit seinem ganzen Hülfspersonal auswandernd, etablierte er nun ein bedeutend erweitertes Lehr-Institut zu Möglin im Regierungsbezirk Potsdam. Während der Kriegsdrangsale, die seine Thätigkeit hemmten und seinen Erwerb bis zur Gelbnoth schmälerten, schrieb er sein weltberühmtes Werk: „Grundzüge der rationalen Landwirthschaft“. 1810 an der neuerichteten Berliner Universität zum Professor der Cameralwissenschaft ernannt, hielt er seine Vorträge im Sommer zu Möglin, im Winter in der Residenz. Während dieser Periode nahm Thäer lebhaften und sehr einflußreichen Antheil an der neuen Preussischen Gesetzgebung. 1819 erfolgte seine Beförderung zum Geheimen Oberregierungsrath, 1824, in seinem dreilundsechzigsten Jahr, das er noch um vier Jahre überlebte, bekundete die große Theilnahme an seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum, daß seine segensreiche Thätigkeit die weiteste Anerkennung gefunden. Mehr als die reichen Geschenke machte ihm dabei ein Glückwunsch des Bauernstandes Freude, und die höchste Krone reichte ihm der Dichtersfürst Goethe mit einer Jubel-Hymne, deren Schluß also lautet:

Der Boden rühret sich ungesäumt,
Im Wechsel jedes Jahr;
Ein Feld so nach dem andern keimt
Und reift und fruchtet baar;
So fruchtet's auch von Geist zu Geist
Und nutzt von Ort zu Ort.
Gewiß, Ihr fragt nicht, wie er heißt.
Sein Name lebe fort.

W. Kaulen.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

„Nichts, nichts,“ sagte er schwer athmend, „wenigstens nichts, was ich Ihnen erklären könnte, Marie. . . Verdruß im Geschäft — eine Verrechnung bei einer Speculation — lassen Sie mich vorüber, Marie, ich muß mit dem Buchhalter darüber reden — aber bitte, sagen Sie meiner Frau nichts davon, es würde sie unnützlich aufregen und so ernst ist die Sache nicht.“

Er hatte im Reden einen möglichst unbefangenen Ton wieder zu gewinnen gesucht, ohne daß es ihm gelungen wäre.

Marie hielt ihn, als er an ihr vorüber hinaus-eilen wollte, zurück, indem sie ihre den Ausgang versperrende Stellung beibehielt.

„Nein, nein, so entgehen Sie mir nicht!“ rief sie aus. „Sie haben etwas Anderes als einen Geschäftsverdruß, denn ein solcher würde Laura nicht aufregen, im Gegentheil, sie fände wohl eine kleine Genugthuung darin, sagen zu können, das sei wieder einmal ein Beweis, daß Sie von den Geschäften nichts verstanden. Also beichten Sie mir, oder ich glaube, daß ich Ihr Vertrauen verloren habe und schenke Ihnen auch das meinige nicht, das Ihnen sonst recht interessante Dinge enthüllen würde.“

„Ich bitte Sie flehentlich, lassen Sie mich und bedrängen Sie mich nicht,“ rief Karlstein mit einem Tone aus, der völlig wie ein Nothschrei inneren Zammers lautete, in welchem etwas wie Verzweiflung zitterte und erschrocken darüber wich Marie zur Seite und sah stumm dem davon eilenden Schwager nach.

„Das war mehr als räthselhaft,“ sagte sie sich endlich, „bei diesem Manne, der sonst mit so phlegmatischer

Ruhe und Indolenz die angenehme Gewohnheit seines Daseins übt, auch wo ein Anderer längst alle Geduld verloren hätte! Was um Himmels willen kann über ihn gekommen sein!“

Sich wendend, um sich in den Gartenstuhl niederzulassen, der ihr zunächst stand, sah sie unter dem Tische etwas Weißes liegen — ein fortgeworfenes Briefcouvert war es, das sie aufhob; die Aufschrift war in Französischer Sprache und ganz offenbar von einer Damenhand gemacht, der Poststempel Köln.

Marie erschrak bei dem Anblicke, sie glaubte eine halbe Lösung des Räthfels, weshalb Karlstein so erschüttert war, in dieser Französischen Damenhand zu erblicken. Hatte sich ihr Schwager nicht mehrere Jahre hindurch im südlichen Frankreich und namentlich in Bordeaux aufgehalten? Als Karlstein dahin gegangen, hatte man ihn als Verlobten ihrer Schwester Laura betrachtet — sie waren Nachbarkinder, zwischen den beiden Familien hatten die mannigfachsten, auch entfernt verwandtschaftliche Beziehungen seit je stattgefunden: die Väter hatten längst die Sache beredet und als abgemacht betrachtet — ihre Schwester liebte Karlstein und Karlstein schien, freilich auf seine ruhige indolente Weise, diese Neigung zu erwidern — nur zuweilen hatte es unter den jungen Leuten Verstimmungen gegeben, waren Zeiten gegenseitigen Schmollens eingetreten, die sich mehr und mehr verlängert hatten — Marie war zu jung gewesen, um solche Dinge zu beobachten oder zu verstehen, jetzt war ihr unabweisbar, daß ihre leidenschaftliche Schwester ihren Verlobten damals zu falksinnig gefunden haben, daß sie durch Gleichgiltigkeit seines Benehmens empört gewesen sei, daß sie ihn durch Eifersuchts-scenen gequält haben werde. Endlich, nach einer längeren Zeit gegenseitiger Spannung, war Karlstein, nach einer heftigen Scene mit seinem Vater, nach Frankreich gereist, für kurze Zeit hatte es anfangs geheissen, aber ein Jahr nach dem andern war vergangen, ohne ihn zurückzuführen. Da war der Krieg von 1870 ausgebrochen, mit den ausgetriebenen Deutschen war Karlstein zurückgekommen — ernster, schweigsamer und dem Anschein nach indolenter noch als früher. Aber das alte Verhältnis zu Laura hatte sich wieder angeknüpft — Laura's und Mariens Vater war in der Zeit seiner Abwesenheit gestorben — und Laura brachte ihrem Manne nun nicht allein ihr bedeutendes Vermögen, sondern auch ein im schwunghaftesten Betriebe stehendes Handelsgeschäft zu. Die ganze Stadt war darüber einig, daß Karlstein hätte ein Thor sein müssen, wenn er jetzt noch die Hand des jungen Mädchens verschmäht hätte, das noch immer leidenschaftlich an ihm hing. Nicht am wenigsten dieser Ueberzeugung war sicherlich Karlstein's Vater, ein rastloser, strenger, herrischer Geschäftsmann, der allein schon völlig im Stande war, auf den nachgiebigen phlegmatischen Sohn einen Druck zu üben, welcher ihn auch ohne solche Vortheile und ohne das Band einer früheren Verlobung in eine Ehe, die der alte Herr nun einmal beschlossen hatte, geführt hätte. Daß diese Ehe nicht glücklich war, das hatte jetzt Marie längst beobachten können. Sie hatte es der durch ihre Leiden verbitterten Stimmung, dem unfriedlichen Gemüthe ihrer Schwester zugeschrieben und ihren Schwager für das Opf'r des Charakters ihrer Schwester gehalten. . . jetzt sah sie, daß doch wohl nicht die ganze Schuld auf der Seite Laura's lag. Was anders konnte dies Couvert, und das Wesen Karlstein's bei der Lectüre des Briefes, der in demselben enthalten gewesen, bedeuten, als ein von ihm in Frankreich angeknüpftes Verhältnis, das seiner Kälte gegen sein Weib, seinem Schweigen während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit plötzlich eine ganz andere Bedeutung gab, als Marie es bisher geahnt hätte.

Marie hätte auf die makellose Ehrlichkeit und strenge Sittlichkeit ihres Schwagers gebaut, sie hätte jede Verdächtigung seines Charakters mit der größten Verachtung weit von sich geworfen — um so schwerer fühlte sie sich jetzt von einer Entdeckung betroffen, die sie innerlich fürchtbar bedrängte. Wir haben immer, wenn sich uns Nahestehende, denen wir vertrauten, in einem plötzlichen nachtheiligen Lichte zeigen, ein aus Schmerz und Empörung gemischtes Gefühl, wir fühlen uns wie von einer persönlichen Schmach berührt. Es drängte Marie, sich auszusprechen, auf den Grund der Sache zu kommen — aber zu wem konnte sie davon reden? Ihr erster Gedanke war an Velsen. Velsen hätte sie dies Couvert zeigen, ihn auffordern mögen, um ihrer Schwester willen dies Geheimniß zu ergründen, sich Karlstein's Vertrauen über die Sache zu gewinnen — aber ach, das war ja nach dem Vorgefallenen ganz unmöglich: sie konnte nichts thun, als sich bemüht werden und gestehen, wie sehr doch Velsen der Mann war, zu dessen Hilfe sie ihre Zuflucht nehmen möchte, wenn sie wie jetzt in einer schwierigen Lage ihrer bedürfte.

Unterdeß war Karlstein in's Haus geeilt, in die unteren Geschäftsräume, und war durch diese in sein reservirtes Arbeitskabinett gegangen, das er hinter sich abgeschlossen hatte, um dann lange, die Hände auf dem Rücken, die Blicke auf den Boden heftend, auf und nieder zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Provinzielles.

Aus der Provinz, 12. Januar. Zum Pillauer Loosfenwesen schreibt die „Dilsee-Ztg.“: In Nr. 605 v. J. theilten wir unter dieser Ueberschrift einen (auch in No. 1 dieses Blattes abgedruckten) Brief des Capt. Voß, Vart Swinemünde, mit, worauf uns von der Königl. Hafen-Polizei-Commission zu Pillau eine Entgegnung zugeht, welche wir in Nr. 2 d. J. zum Abdruck brachten. Jetzt geht uns eine detaillirte, von der ganzen Schiffsbesatzung der Vart „Swinemünde“ unterzeichnete Darstellung des Sachverhaltes zu. Sie lautet: Wir Unterzeichnete erklären hiermit an Eidesstatt, daß der Inhalt, der in Nr. 605 in der „Dilsee-Zeitung“ befindlichen Annonce, betitelt „Pillauer Loosfenwesen“ auf völliger Wahrheit beruht und die hierauf in Nr. 2 erfolgte Erwiderung von Seiten der Hafenpolizei-Commission zu Pillau (die Aussage des Loosfenpersonals) nur unrichtig ist. Da die erste Annonce die Thatfachen nicht so speciell feststellte, so sehen wir uns hiermit veranlaßt, eine in jedem Punkte vervollständigte Auseinandersetzung folgen zu lassen: Am Sonnabend Mittag, den 22. Dezember v. J., verwandelte sich das ausnehmend günstige Wetter, welches wir während der Reise von Swinemünde aus gehabt hatten, in das Gegenteil, der frisch gewordene SW. sprang Nachmittags plötzlich auf SEW. und S. zu West um, mit starkem Schneetreiben Um 5 Uhr sahen wir das Feuer von Pillau in S. D. z. D., konnten aber die Entfernung desselben des Schnees wegen nicht genau feststellen, schätzten uns, als wir um 6 Uhr über St. V. Bug legten, ca 6 Seemeilen ab. Noch während des Anliegens nach Land zeigten wir das bei der Dunkelheit übliche Nachsignal, eine helle Fackel mit kurzen dunkeln Intervallen. Wir erhielten nach 10 Minuten langem Bläsen jedoch keine Antwort, legten deshalb, wie schon erwähnt, um 6 Uhr von Land ab; auch hatte er mittlerweile so stark an zu wehen gefangen, daß wir Abends 8 Uhr schon vor Sturmsejeln trieben. So bald ab-, bald anliegend, verging die Nacht, während welcher wir Brülörort-Feuer in Sicht behielten. Die See ging hoch, das Schiff tobte stark und die Räfte wurde immer empfindlicher, bald war Deck und Lauwerk mit Eis bedeckt. Während des nun folgenden Sonntags-Nachmittags gelang uns die Rettung jener schon erwähnten Schiffbrüchigen, wobei es noch immer stark wehte, mit Schneetreiben. Abends 10 Uhr klärte sich die Luft plötzlich auf, der Wind sprang auf NW. und wir steuerten Kurs in Peilung von Brülörort-Feuer auf Pillau zu. Letzteres Feuer erblickten wir Montag, den 24., Morgens 2 Uhr, S. zu D. ca. 13 M. ab. Wir legten das Schiff bei dem Wind, um nicht bei noch Dunkelheit vor den Hafen zu gelangen. 6 Uhr Morgens wurde wiederum für mindestens 10 Minuten die brennende Fackel gezeigt, doch wieder um vergebens. Da mit Tagesanbruch, während unsere Loosfenflagge schon vorher gehißt war, gewahren wir den Loosfendampfer unbeweglich liegend. Wir hielten auf ihn zu und erwarteten ihn entgegenkommen zu sehen, um uns einen Loosfen zu geben. Dieses geschah aber nicht und da fragten wir uns und fragen jetzt wiederum; weshalb kam der Dampfer nicht zu uns? Wir lagen doch über die Moolen fort, unserer Einsegelung hätte Nichts im Wege gestanden, wenn wir einen Loosfen erhalten hätten. Unter diesen Umständen waren wir gezwungen, das Schiff wieder vorm Winde wendend noch nordwärts zu legen. Hierauf wurde die Nationalflagge von der Gaffel aufgehißt als Nothsignal, da Wind und See beständig zunahmen. Wir kamen bald wieder heran, mußten aber wieder umkehren, trotz unserer Flagge. Nun wurde noch unter die Nationalflagge eine zweite gehißt, als Zeichen für Noth und einen Schleppdampfer. Alles war vergebens, kein Loosfen-Dampfer kam uns entgegen! Frage: weshalb nicht?! So verbrachten wir den ganzen Vormittag mit Hin- und Hersegeln, welches zuletzt des anlanbigen starken Windes wegen höchst gefährlich wurde. Da endlich, Nachmittags 1 Uhr, kam der Loosfen-Dampfer, als wir ihm schon ziemlich nahe gekommen waren, auf uns zu, aber nicht aus einer Entfernung von 3, sondern nur von einer halben Seemeile. Jetzt waren wir dem Lande schon so nahe, daß es gefährlich erschien, das Schiff auf die gebräuchliche Art so lange anzuhalten, um den Loosfen aufzunehmen, deshalb riefen uns dieselben zu, beizubleiben und zwischen die Moolen zu steuern. Das war wohl leicht gesagt, aber die Ausführung machte selbst alte Seemannsherzen lauter und höher schlagen; mit solcher äußersten Noth und Anstrengung erreichten wir die Moolen, dicht herumliegend. Wäre die „Swinemünde“ nicht solch festes Schiff, daß wir ihr thätig Segel geben konnten, oder der Wind wäre auch nur 1/2 Strich südwärts chängirt, so hätten wir unsehlbar in den Strand müssen, da wir zum Halten schon zu dicht unter Land waren. Zwischen den Moolen kam der Loosfen an Bord und wir ließen bald darauf beide Anker fallen. J. W. Voß, Schiffer, C. F. Kunde, Steuermann, D. Hoff, Koch, C. Miekner, W. Lenz und Braun, Matrosen, Eggbrecht, Jungmann, Brendmühl, Junge.

Tilsit, 10. Januar. Ihre (auch von uns gebrachte) Noth aus Maguit vom 9. läßt sich die „Til. Ztg.“ dahin

berichtigen, daß der erlegte Wolf sich nach sachkundiger Recognition nur als ein gemeiner — Hund entpuppt hat. Darob große Enttäuschung bei dem „Tapsen“ Jäger, der sich bereits in dem Besitze des staatlichen Schußgelbes von 36 M. wähnte.

***x. Tilsit, 11. Januar.** Das neue Jahr hat uns hier nicht viel Gutes gebracht. Hatten schon in den letzten Wochen des vergangenen zwei Prände die Stadt erschreckt, einer auf der Merwisch, wo ein Lagerschuppen abbrannte, der andere auf der Freiheit, wo ein großer Stall, mit Dragonerpferden besetzt, ein Raub der Flammen wurde, wobei glücklicherweise die Thiere gerettet wurden, — so rief in den ersten Tagen des neuen Jahres die Rathhausglocke die Feuerweh nach Anballgarden zu Hilfe, wo eine Scheune in vollen Flammen stand, so lenkte uns am Montag Nachmittags um 5 Uhr schon wieder greller Feuerschein zum alten Schloßplatz hin, wo ein riesiger Speicher, ehemals der in traurigen Ruinen dastehenden Lutterforth'schen Papierfabrik gehörig, jetzt im Besitze eines Kaufmanns Mischel, schon aus allen Ecken Rauch und Feuerflammen entbande. Gefüllt war das Gebäude mit Getreide, das bald in großen Feuergerben durch den günstigen Wind nach der dicht vorbeistießenden Memel getrieben wurde, mit Steinkohlen, einigen Petroleumfässern, Flachs und unverseuertem Salz, wovon einiges gerettet wurde, das Uebrige nur um so größeren Nahrungstoff den Flammen gab. Dicht an den Speicher stößt und zwar mit der ganzen von Fenstern durchbrochenen Seitenwand das Dulk'sche zweistöckige Gebäude; dies zu retten schien unmöglich, doch unsere städtische Feuerweh, unterstützt durch die freiwillige unter Leitung ihres Löhnen und unsichtigen Dirigenten, Herrn Feierabend, der als der erste auf dem Dach war, hat wahrlich ein Kunststück geliefert, bei der fabelhaften Hitze das so nahe liegende, von den Flammen bedeckte Grundstück zu retten. Der Speicher stürzte Abends um 8 Uhr in sich zusammen. Doch noch heute brennen und rauchen die Trümmer. — Auch auf dem Gebiete des Handels und Wandels machen sich die drückenden Zeitverhältnisse fühlbar und ihre Folgen bleiben nicht aus. Seit dem 1. Januar haben wir hier Konturse, namentlich sind die Materialwaarenhändler diesmal stark ins Kippen gekommen, von denen ein Herr E. sofort ins Gefängniß geführt ist. — Wie unvorsichtig übrigens unsere Dienstmädchen noch immer mit den Ofenklappen umgehen, lehrt hier ein Fall, wo in dem Zermeloch'schen Gebäude eine alte Dame sich Mittwoch Abends von ihrem Stubenmädchen nochmals den Ofen heizen ließ, dann beide frühzeitig in denselben Zimmer sich schlafen legten, jedenfalls zu frühe die Klappen schlossen und nur durch glücklichen Zufall früh morgens gerettet wurden. Ein Vote wollte durchans Eingang haben, klingelte stark, fand doch keinen Einlaß und machte die Hausbewohner nebenan aufmerksam, man erbrach das Schloß und der rasch herbeigerufene Arzt hat dann Beide ins Leben zurückgerufen, doch liegt die alte Dame schwer krank darnieder; sie ist übrigens die Schwiegermutter des früher in Tilsit ansässigen Kaufmanns Kröler, der von einigen Jahren nach Königsberg zog, das Lämmer'sche Tabackgeschäft kaufte und in nicht üblen Verhältnissen lebend, sich jedenfalls in einem Anfall von Gemüthskrankheit vor einigen Tagen erschossen hat. — Bei soviel Traurigen mag zum Schluß etwas Freudiges folgen. Gestern Abends kam die telegraphische Nachricht an den Lotterie-Collecteur Sakniel hier selbst an, daß der Hauptgewinn von 45,000 Mark ihm zugefallen sei, es spielen das Loos ein Kaufmann und ein armer Comptorist, der sich gerne etabliren möchte, ein Schuhmachermeister und zwei Dienstmädchen. Mag der plötzliche Gewinn Allen zum Segen gereichen.

□ Königsberg, 11. Januar. Auf eingelegte Berufung der Handlung Alpert und Schmidt, welche nun eine Aenderung ihrer Firma dahin beantragt hat: „Filiale der ersten Deutschen Ausgabe-Versicherungsgesellschaft“ soll in Kurzem die Entscheidung erfolgen. Formell dürfte die Firma zur Zeichnung in der beantragten Weise berechtigt sein; da das Kreisgericht Schneidemühl die Firma nun einmal so eingetragen hat. Doch sind die materiellen Gründe so gewichtig, daß es kaum zweifelhaft erscheint, wie die Entscheidung ausfallen wird. — Der plötzlich wieder eingetretene stärkere Frost gereicht den Eispächtern zur höchsten Noth und wird nun wieder auf dem Schloßplatz reich reges Leben beginnen. — Die Wicbolber Actien sind erheblich im Course gestiegen, seit in der letzten General-Versammlung festgestellt wurde, daß die Verwaltung jetzt eine streng geregelte sei und daher auch ein günstiges Geschäftsergebnis erwartet werden müsse. Die Actien sind in nicht zu langer Zeit um ca. 20 % gestiegen. Wir glauben und hoffen auf eine wirkliche Besserung der Anstalt; aber verschweigen wollen wir nicht, daß auch vor Jahr und Tag in der General-Versammlung der Danziger Actienbrauerei die Versicherung gegeben wurde, daß jetzt Alles ganz anders und besser kommen würde, daß die Actien dann wirklich stiegen, daß sich bei der nächsten General-Versammlung der verhängnißvolle

Ausgang herausstellte. — Am 14. d. M. veranstaltet die hiesige musikalische Akademie im Saale der Börse eine großartige Aufführung der „Jahreszeiten“ von Haydn. Wir halten es für unsere Pflicht, auf diese bevorstehende Aufführung alle Musikfreunde aufmerksam zu machen. Das jugendfrische Werk, das Altwater Haydn als fast siebzigjähriger Greis componirte, ist unseres Wissens seit Deegenien hier nicht aufgeführt und daher der jüngeren Generation in seiner Totalität unbekannt. Die Besetzung ist eine vorzügliche. Die Tenor- und Basspartie ist durch die Mitglieder unserer Bühne, Herren Müller-Kannberg und Goldberg, die Sopranpartie durch Fräulein Beate Wierst aus Berlin besetzt, eine Tochter des bekannten Componisten und Professors am Kullal'schen Conservatorium Richard Wierst und der hier im besten Andenken stehenden Sängerin Wierst, die jetzt ebenfalls als Gesanglehrerin am Kullal'schen Conservatorium fungirt. Da ein Theil des Publikums eine ganz besondere Vorliebe für alles Fremde hat, so sei, um zugleich einem hie und da auftauchenden Irrthum zu begegnen, bemerkt, daß die Berliner Künstlerfamilie Wierst nicht in der entferntesten Beziehung zur hiesigen Familie Wurst steht, von der einzelne Mitglieder sich Wirst nennen. Der Berliner Professor ist der Sohn eines Bildhauers und schreibt sich weder Wurst, noch Wirst, sondern Wierst. Im letzten Vörlinconcert trat als Solist Herr Henschel aus Berlin auf, der jetzt auch in Gemeinschaft mit unserm ausgezeichneten Geiger Herrn Probe und der Pianistin Frau Ziese-Schidau eine Concerttour durch die Provinz macht. Alle drei ausgezeichnete Kräfte müssen auf das Allerwärmste empfohlen werden.

Elbing, 10. Januar. Der Ofenklappe sind auch hier wieder einige Menschenleben zum Opfer gefallen. In dem Hause, in welchem sich die Speisekammer der Mannschaften des Königl. 8. Ulanenregiments befindet, wurde ein Zimmer von 4 Ulanen, worunter der Trompeter Gube, bewohnt. Um sich einen angenehmen Abend zu bereiten, hatten die Stubengenossen gestern noch spät den Ofen mit Steinkohlen geheizt, die Ofenklappe sehr bald darauf geschlossen und sich zur Ruhe begeben. Als heute Morgens Niemand in dem Zimmer sich regte, schloßten die Kameraden Verbauch und fanden den Gube todt in seinem Bette, zwei der Leute völlig bewußtlos, aber noch athmend und den Bieren stark betäubt vor. Nachdem frische Luft eingelassen worden, kam der letzte bald wieder zur Besinnung. Die Leiche des Gube und die beiden Bewußtlosen wurden ins Militärhospital geschafft und die Kranken ärztlicher Beaufsichtigung übergeben. Einer derselben ist bereits gestorben. — Nach einer neueren Noth der „A. Z.“ leben heute noch zwei Ulanen und ist gegründete Aussicht vorhanden, daß der eine derselben auch dem Leben erhalten bleiben wird. Der zweite befindet sich jedoch noch fortwährend bewußtlos und wird derselbe nach dem Urtheile der ihn behandelnden Aerzte die kommende Nacht schwerlich überleben.

A. Elbing, 11. Januar. Das ziemlich rapide Thauwetter in den ersten Tagen dieser Woche erschwerte den Trajet an unseren großen Flüssen bedeutend und brachte viel Aufwasser. Der frischgefallene Schnee und eingetretene Frost haben es indeß möglich gemacht, daß schon wieder heute Leute über Haß nach der Stadt gekommen sind. Besonders große Quantitäten Dorche wurden zu sehr niedrigen Preisen abgesetzt, Kaufbarische wurden trotz großer Quantität theuer bezahlt. — Bekanntlich zahlen unsere Bürger 300 % Communalsteuer und man hat sich schon mittlerweile so ziemlich an diesen Steuerlag gewöhnt, die Zukunft verlangt jedoch größere Opfer. Um das Ungeheure von Deficit endlich ganz zu tödten, haben die Behörden jetzt in Aussicht genommen, die doppelte Gehändefsteuer zu erheben und 12 % Mietzsteuer einzuziehen. Die 300 % Communalsteuer werden natürlich ebenfalls beibehalten. — Im Laufe des Jahres 1877 wurden von hier folgende Waaren und Producte seewärts gefendet: nach Belgien 2000 Ctr. Mühlenfabrikate, 124 Last div. Nugholz, nach Dänemark 3230 Ctr. Mühlenfabrikate; nach Großbritannien 420 Last Weizen, 8270 Ctr. Thierknochen; nach Hannover 51 Last div. Nugholz; nach der Jade 2298 Last div. Nugholz; nach der Elbe 324 Last div. Nugholz; nach Rußland 16,030 Ctr. Eisen und Eisenwaaren; nach Schleswig-Holstein 884 Last div. Nugholz, 650 Schock eichene Stäbe; nach Pommern 40 Last Weizen, 225 Last Roggen, 30 Last Gerste, 10 Last Erbsen, 1800 Ctr. Del, 18,249 Ctr. Mühlenfabrikate, 2270 Ctr. Lumpen, 652 Ctr. Papier, Papp, 1684 Ctr. Eisen und Eisenwaaren, 3350 Ctr. div. Güter; nach der Weiser 1600 Ctr. Mühlenfabrikate, 134 Last div. Nugholz; nach Schweden 1520 Ctr. Mühlenfabrikate. Außerdem wurden im Jahre 1877 verladen: nach Königsberg und den Haffstädten 913 Last Weizen, 118 Last Roggen, 121 Last Erbsen, 109 Last Gerste, 160 Last Delaat, 2114 Ctr. Del, 577 Last div. Nugholz; nach Danzig 2c. Stromwärts 553 Last Weizen, 107 Last Roggen, 47 Last Erbsen, 159 Last Gerste, 16 Last Hafer, 1 Last Wicken, 15 Last Delaat, 842 Ctr. Del, 1590 Last div. Nugholz.

800 bis 1000 Thlr.
sind auf ein hiesiges Grundstück zur sichern Stelle zu vergeben durch
G. B. Müller,
Geschäfts-Agent.
Für unser Geschäft brauchen einen Lehrling
Angrobbt & Biernbrodt.
Eine anständige, alleinstehende, rüstige Person, die eigene Betten besitzt, wird zur Unterstützung der Hausfrau von sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.
Löpferstraße Nr. 25 ist eine freundliche Wohnung von sofort oder auch später zu vermieten.

Eine bequeme Wohnung: 5 Zimmer Cabinet, helle Küche, Hofraum vom 1. Februar oder später zu vermieten
Polangenstraße 30, Parterre.
Breite Straße 28
ist eine Wohnung im II. Stock von 2 Stuben, 1 Kabinet, heller Küche, Holzstall und Kellerraum von sofort oder vom 1. April c. zu vermieten.
Marktstraße Nr. 6, eine Treppe, ist die von Herrn Bernstein benutzte Wohnung vom 1. April miethfrei.
Eine Wohnung, 2 Treppen, bestehend aus 4 Zimmern ist von sofort zu vermieten.

Zu vermieten.
Eine obere und eine untere Wohnung, zusammen 8 Zimmer (auch getheilt) und eine Hofwohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör sind von sogleich zu vermieten.
Dasselbst sind nahe der Dange gelegene Speicherräume zur Lagerung von Völkern oder andern trockenen Holzwaaren miethfrei.
Dann ist der Schiffsbauplatz nebst Canal (auch zum Holzgeschäft sich eignend) zu verpachten oder zu verkaufen.
M. Pieper, Wittwe,
Werftstraße 8.
Fischerstr. No. 3 ist eine Wohnung von vier Zimmern zu verm. Näheres das., dritte Treppe.

Lübauer-Thor No. 28
ist eine elegante Wohnung von 2 Stuben, Cabinet und 2 Küchen, auch getheilt von 1 Stube, Cabinet und Küche nebst Bequemlichkeiten vom 1. April, auf Wunsch auch gleich, zu beziehen.
Breite Straße 28
in eine kleine obere Wohnung von 1 Stube, 1 Kammer, Küche und Holzstall von sofort zu vermieten
Breite Straße 23 eine Oberstube zu vermieten.
Ein großer Unterraum ist zu vermieten
Marktstraße 30.
Speicher sofort zu vermieten
gr. Wasserstraße 6.